

Aus Kunstwiesen das Optimum holen

Der Kunstfutterbau hat in vielen Regionen eine grosse Bedeutung. Auf rund einem Drittel der Fruchtfolgeflächen liefern die Kunstwiesen gegen 20 Prozent des Wiesenfutterbedarfes unserer Raufutterverzehrer. Dank der systematischen Arbeit unserer Forschungsanstalten, der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues und der Mitarbeit des Samenhandels, der Beratung und der Praxis haben wir heute ein ausgeklügeltes Mischungsangebot, welches in unterschiedlichsten Situationen hohe Erträge und eine ausgezeichnete Futterqualität ermöglicht.

Im Unterschied zu den intensiven Naturwiesen zeigten sich im vergangenen Jahr viele Kunstwiesen erstaunlich resistent gegenüber der extremen Trockenheit. Sie zeichnen sich aber auch aus durch ihre Nutzungselastizität und ihre Fähigkeit, mit Klee sehr viel Stickstoff aus der Luft zu binden. Zudem profitieren Ackerflächen von deren humusmehrenden Wirkung und der Unterdrückung von Unkraut, Krankheiten und Schädlingen. Kunstwiesenmischungen bewähren sich erwiesenermassen auch zur wirtschaftlichen Sanierung verbesserungswürdiger Naturwiesen, sei es in der Form einer Über- oder Neuansaat.

Das Mischungsangebot hat sich über die Jahrzehnte fortwährend entwickelt und die Anbautechnik für Kunstwiesen im Zuge der Rationalisierung stark verändert. Die Tagung informiert über den aktuellen Wissensstand zur Mischungswahl, Anbautechnik, Bewirtschaftung und verlustarmen Konservierung von Kunstwiesen. In Demonstrationsversuchen sind die Auswirkungen unterschiedlicher Saatzeitpunkte, Bodenbearbeitungs- und Saatverfahren zu sehen. Zudem hat Agroscope zusammen mit Partnern in ganz Europa einen breit angelegten Versuch zur Stickstoffdüngung und dem optimalen Kleeanteil im Bestand durchgeführt, dessen Ergebnisse am Kunstfutterbautag vom 21. August präsentiert werden. An der abschliessenden Maschinendemonstration werden diverse Maschinen und Geräte zur Bodenbearbeitung und Saat vorgestellt und beim gutem Wetter auch vorgeführt.

Marco Odermatt
BBZN (Schüpfheim/Hohenrain)



Kleereicher Kunstwiesenbestand (Bild Herbert Schmid)